



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

August / September 2013

**So 11. 8 / So 8. 9. um 16.30 Uhr Meditationskonzert
Patrick Braun - Shakuhachi**

**Sa 17. 8. 18 - 23 Uhr - Lange Nacht der Religionen
20 Uhr „The Marriage of East and West“
Klavier: Ulrike Brand**

**22 Uhr „The Hidden Treasure“
Meditation, Musik, Worte der christlichen Mystik, Tönen**

**So 18. 8. um 18 Uhr “If I Loved You” Liederabend
Ronald Bird, Tenor & Kathleen Bird, Flügel**

**So 25. 8. um 18 Uhr Konzert-Performance
Les Trotteuses - Die Weckerspielerinnen + Gäste**

**So 15. 9. um 18 Uhr Lisztabend
Ute Beckert, Sopran & Andreas Wolter, Flügel**

So 22. 9. um 10 Uhr Gottesdienst zum Mirjamsonntag

So 29. 9. um 10 Uhr Erntedankgottesdienst

Inhaltsverzeichnis

August / September 2013

Über das Vater-Unser	Seite 3-5
Lange Nacht der Religionen	Seite 5
Besondere Gottesdienste	Seite 6
Aus der Gemeinde	Seite 7
Veranstaltungen	Seite 7
Gottesdienste	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Rückblick auf das Sommerfest	Seite 12-13
Tiefseebergbau	Seite 14-15
Der „zweite“ Jesaja, eine Kraftquelle	Seite 16-17
Hebbel: Hexengedicht	Seite 18-19
Kinderseiten	Seite 20-21
Freud und Leid	Seite 22
Adressen und Telefonnummern	Seite 24

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

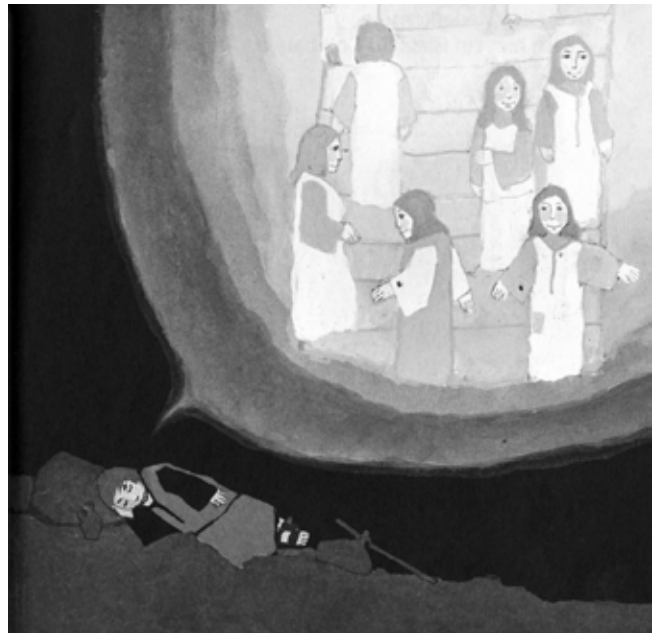
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Kindergottesdienst in der Tabor-Kirche Sonntag 1. 9. / 13. 10. / 3. 11. und 1. 12. um 10 Uhr



Eingeladen sind alle Kinder ab ca. 3 Jahren und ihre Eltern.

Zusammen gehen die Kinder zuerst in den Gottesdienst der Erwachsenen und hören die Eingangsmusik und sind einen Teil des Gottesdienstes mit dabei. Dann gehen die Kinder mit den Kindergottesdienst-Teamerinnen in den Meditationsraum und hören dort eine Geschichte mit Bildern, singen zusammen und malen oder basteln etwas zu der Geschichte. Nach dem Gottesdienst trifft man sich dann wieder im Taborium.

Wir freuen uns auf Euer Kommen.

Andrea, Esther, Katrin, Luise, Solweig und Stefan

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

Oppelner Straße 8

10997 Berlin – Kreuzberg

Tel / Fax 030 / 612 68 61

Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.
Und so sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Matthäus 6,6.9-13

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wenn du betest, so geh in deine Kammer und schließ die Tür zu.“

Diese Worte stellt Jesus dem Gebet voran, das er seine Jüngerinnen und Jünger lehrt. Öffentliches Beten hielt Jesus offensichtlich nicht für angezeigt. Von Jesus wird in den Evangelien berichtet, dass er sich zum Gebet zurückzog: Er ging hinaus vor Sonnenaufgang, er verbrachte eine Nacht auf dem Berg, er ging für einige Tage in die Wüste.

Das Gebet hat bei Jesus seinen Platz in einer Zeit des Rückzugs, der Stille, der Abwendung vom alltäglichen Geschäft.

Und sicherlich war es nicht so, dass Jesus meinte, dass man sich lediglich für die Länge dieses Gebet in seine Kammer, in die Stille zurückziehen sollte, also etwa für ein oder zwei Minuten, so lange eben, wie man für das Vater-Unser braucht. Ich denke, dass es umgekehrt ist. In einer längeren Zeit der Stille und des Rückzugs hat dann das Vater-Unser seinen Platz. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die wir machen, wenn wir uns zurückziehen, erhalten die einzelnen Sätze und Bitten des Vaterunsers ihre Bedeutung.

„Wenn du betest, dann geh in deine Kammer,“ so sagt Jesus.

Der Schritt ins Gebet ist also als erstes ein Schritt aus der Öffentlichkeit in die Einsamkeit, in das Alleinsein. „Geh in deine Kammer und schließ deine Tür zu.“ Mit der Kammer ist die Vorratskammer eines palästinensischen Hauses gemeint. Es war in einem bäuerlichen Haus in Palästina der einzige Raum, den man abschließen konnte. Und als Vorratsraum oder auch als Keller war er fensterlos, also völlig dunkel. Es war für den Menschen im damaligen Palästina der einzige Raum, der ihm die Möglichkeit bot, sich ungestört zurückzuziehen, denn alle anderen Räume waren belebt oder öffentlich. Zieh dich zurück und schließe die Tür hinter dir zu. Dies ist der erste Schritt des Gebetes: Wir ziehen

uns zurück, um für uns alleine zu sein. Wir lösen uns von unserer Orientierung nach außen, um wach und achtsam zu werden für unser Innen. Solcher Rückzug aus und von der Welt ist beispielhaft beschrieben in den 40 Tagen, in denen Jesus allein in der Wüste war. Solcher Rückzug, auch wenn er nicht so lang ist, ist immer der Versuch, sich aus allen äußeren Bindungen zu lösen, damit wir sensibler werden für das, was in uns selbst vorgeht.

Die Stille der Wüste, der Nacht, der Kammer und des Alleinseins, das ist die Stille, in der wir beginnen uns selbst zu begegnen. Die Bewusstheit wächst für das, was in uns selbst vor sich geht. Wir beginnen zu erkennen, was alles in unserem Geist kommt und geht: Gedanken und Gefühle, Erinnerungen und Zukunftsvorstellungen, Impulse und Absichten, Träume und Phantasien. Und vor diesem Hintergrund der Stille wird uns bewusst, was uns umtreibt, was uns innerlich beherrscht.

Da ist die Sorge, die uns umtreibt, und dies ist ganz elementar die Sorge darum, wie ich und die Menschen, für die ich Verantwortung habe, wie wir überleben können. Wie kann ich meine Lebensumstände für mich günstig, förderlich einrichten, so dass die Bedrohungen des Lebens zurücktreten? Diese Sorge um mich, meine Interessen und mein Leben nimmt mich gefangen, bis dahin, dass ich merke, dass ich Sklave dieser Sorge bin. Und dann befreie ich mich aus dieser Sorge, indem ich sie loslasse mit der Bitte: *„Unser tägliches Brot gib uns heute.“* Ich vertraue meine Sorge Gott an. Er hat mir das Leben geschenkt, er hat mir Nahrung und Kleidung und Wärme bis heute geschenkt und so wird er auch heute mir das geben, was ich brauche. Das meine habe ich getan, ich kann loslassen, der Rest liegt bei ihm.

Und dann wird in meinem Geist vielleicht all das aus der Vergangenheit auftauchen, was noch nicht erledigt ist. Dinge, die offen geblieben sind. Erfahrungen, die mich noch bis in die Gegenwart hinein

belasten. Verletzungen die ich erlitten habe, die noch nicht verheilt sind. Und auch Erfahrungen und Erinnerungen, wo ich selbst mich verfehlt habe anderen Menschen gegenüber. Wo ich nicht dem Herzen gefolgt bin und die Liebe verfehlt habe. Ich werde mir erfahrener Schuld und eigener Schuld bewusst. Und aus dem Schmerz und aus der Reue heraus lasse ich los und bitte: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Jesus sagt, dass wir nicht viele Worte brauchen, wenn wir beten. Wir brauchen

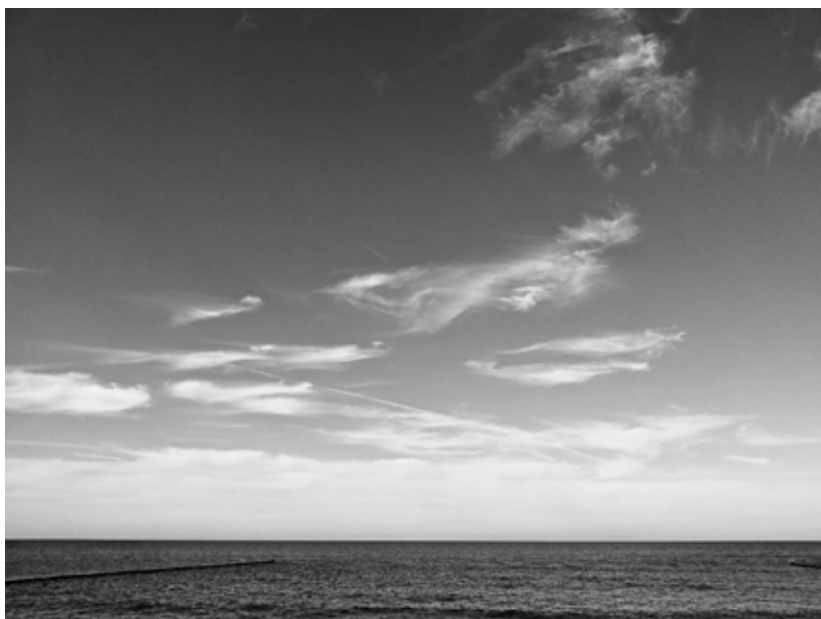
lediglich echte Worte. Worte, mit denen wir das, was uns im Innersten und Tiefsten belastet, loslassen. Worte, die uns aus dem, was uns fesselt, befreien. Worte, die nicht nur äußerlich Worte sind, sondern die echter Ausdruck sind für unseren inneren Schritt heraus aus allem, was uns ungewollt bewegt und gefangen nimmt. Lösende, erlösende Worte, die Ausdruck sind unserer Hingabe, unseres unbedingten Vertrauens. Denn wenn wir loslassen, dann lassen wir nicht nur äußerlich etwas los, sondern wir lassen uns selbst los und vertrauen uns an.

Unser erster Schritt in die Stille bringt uns also in eine intensive Begegnung und Erfahrung unserer selbst. Wenn wir dann aber noch einen Schritt weitergehen, einen Schritt sozusagen über uns hinaus, dann treten wir in eine Stille ein, in der wir mit dem Geheimnis unseres Lebens und des ganzen Universums in Berührung kommen.

Wenn in unserem Geist alles das zur Ruhe kommt, das uns aus der Vergangenheit bewegt, wenn wir alle Sorge und alles Bemühen irgendetwas zu erreichen, losgelassen haben, dann treten wir in die Stille ein, aus der heraus Gott die ganze Schöpfung hervortreten lässt. Dann treten wir in die Stille ein, die Gott selbst ist. Wir treten in die Wirklichkeit ein, die das Vater-Unser Himmel nennt, den Nicht-Ort, an dem Gott wohnt.

Diese Wirklichkeit ist das Geheimnisvollste, das es gibt. Es ist das Geheimnis, ohne das es unser Universum und uns selbst nicht geben würde. Es ist die absolute Grundlage aller Dinge, die Wirklichkeit, in der alle Dinge ihren Ursprung haben, in der sie gründen und in die sie zurückkehren werden. Und

so beginnen wir das Gebet mit den Worten: „*Vater unser im Himmel*“ – Geheimnis des Anfangs, unbegreifliches Mysterium, Quelle und Ursprung des Universums.



Wenn wir in diese Stille einkehren und von ihr her mit neuem Blick die Welt wahrnehmen, dann werden wir von dem unbeschreiblichen Wunder der Schöpfung berührt, ja erschüttert und durchströmt. Jedes Ding, das wir wahrnehmen, ist ein Wort Gottes, das Gott in diesem Augenblick ausspricht. Wir selbst sind ein Wort Gottes, durch das

er sich zum Ausdruck bringt. In jedem Augenblick spricht Gott, und ein ganzes Universum erscheint. Aus der Tiefe, aus dem Abgrund der Stille, die Gott in sich selbst ist, spricht Gott sich selbst aus, spricht er seinen heiligen Namen aus und manifestiert in diesem Selbstaussdruck sich als Universum.

Wenn wir dies spüren, dass Gott in diesem gegenwärtigen Augenblick sich im Baum, im Sturm, in dem Licht der Sonne, des Mondes oder der Sterne selbst zum Ausdruck bringt, wenn wir dieser ungeheuren Seinsmacht, die aus dem Nichtsein uns selbst und unsere Welt ins Dasein hineinhält, innwerden, dann werden wir von der Erfahrung der Heiligkeit ergriffen. Wir erschauern vor der Vorstellung, dass diese Welt und wir selbst genauso gut nicht sein könnten. Und voller Dank erkennen wir, dass es nur dieser überfließenden Liebe und Hingabe Gottes zu verdanken ist, dass es dieses wunderbare Spiel der Schöpfung gibt. Und so beten wir: „*Geheiligt werde dein Name.*“

Diese Erfahrung der wunderbaren Schöpferkraft und der Heiligkeit beleuchtet nun von neuem unseren Alltag, die Welt und das Leben, in dem wir uns wiederfinden. Und dann kann uns deutlich werden, dass die Verbindung zu dieser heiligen Schöpferkraft nur zu oft gestört ist. Wir spüren, dass unsere menschliche Welt diese göttliche Wirklichkeit noch nicht vollkommen widerspiegelt. Wir spüren den Riss, der uns und unsere Welt von Gott trennt, unsere Absonderung: die Sünde, wie es die Bibel nennt. Die ursprüngliche Schönheit und Vollkommenheit, sie sind beschädigt. Wir sind dann mit

Neid, Hass, Gewalt, Gier, Angst, Selbstsucht und Krieg konfrontiert. Und wir sehnen uns dann nach Frieden, nach Verständnis, nach Güte und Offenherzigkeit. Und daher bitten wir um den Frieden, um Verständnis und Mitgefühl, wenn wir beten: *„Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“*

Aber nicht nur im Äußeren wird uns vor der Erfahrung der Heiligkeit mehr und mehr deutlich, welcher Riss durch die Schöpfung geht, auch in uns werden wir nun vermehrt eines Konfliktes gewahr. Denn dort, wo uns das Heilige, das Göttliche erfahrbar und gegenwärtig wird, da wird uns in gleicher Weise auch das bewusst, was auch in uns der göttlichen Kraft gegenübersteht. Es tritt der Versucher auf die Szene. In der Versuchung finden wir uns immer dann wieder, wenn wir im Konflikt sind zwischen dem, was uns die Stimme des Herzens sagt und dem was unsere individuellen Bedürfnisse fordern oder was Andere oder Umstände von uns fordern. Worin die Versuchungen im allgemeinen bestehen, das wird in der Versuchungsgeschichte beschrieben (Mt 4,1-11): Es ist die Sorge um das eigene leibliche Wohl, um die Nahrung. Es ist das Streben nach Ansehen und nach Macht und es ist die Versuchung,

Charismen, besondere Fähigkeiten und Kräfte, die uns Gott verliehen hat, nicht freizügig weiterzugeben, sondern sie uns selbst zuzuschreiben und im eigenen Interesse zu nutzen.

Aber in welcher Versuchung auch immer wir uns im Alltag oder auch in unserer spirituellen Praxis wiederfinden, dann beten wir: *„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“*

Und mit den letzten Zeilen des Vaterunsers wird noch einmal abschließend bestärkt, dass alles das, was wir sind und haben, dass wir dies nicht aus uns selbst heraus sind. Unser ganzes Dasein quillt aus Gott, der unser Sein ist. Daher beten wir nicht: *„Unser Reich komme“*, wir bitten nicht darum, dass unsere beschränkten Vorstellungen und Wünsche erfüllt werden, sondern wir beten: *„Dein Reich komme.“* Denn dies wird uns erfüllen und heil machen: die erfahrene Gegenwart Gottes in uns und in unserer Welt. Und die Kraft, die uns aus dieser Gegenwart zufließt und die Herrlichkeit, die wir in dieser Gegenwart erfahren.

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“

Stefan Matthias



Taborkirche - Samstag 17. August 18 - 23 Uhr

- 18 Uhr Kirchenführung und Informationen zur Taborkirche**
- 19 Uhr Andacht**
- 20 Uhr „The Marriage of East and West“ – Klaviermusik von Bach und Beethoven – indisch inspiriert, Idee und Klavier: Ulrike Brand**
- 21 Uhr Kirchenführung und Informationen zur Taborkirche**
- 22 Uhr „The Hidden Treasure“ – Meditation, Musik, Stille, Worte der christlichen Mystik, Tönen in der nächtlichen Tabor-Kirche, Wort: Stefan Matthias, Musik: Ulrike Brand**

Gottesdienst am Mirjamsonntag - 22. September 2013 um 10 Uhr

„Auf dem Weg zu einer gerechten Gemeinschaft von Männern und Frauen in der Kirche“

Unter diesem Motto steht der Mirjamsonntag, der seit 2001 in unserer Landeskirche gefeiert wird. In diesem Jahr steht eine Heilungsgeschichte im Mittelpunkt: Jesus heilt am Sabbat einen Frau.

Was ist Heilung, was ist Heil angesichts von Behinderungen, die Menschen erfahren, wenn sie nicht einer Norm entsprechen? Deshalb wählen wir für den Mirjam-Gottesdienst eine biblische Heilungsgeschichte. Wir wollen sie gerade unter dem Aspekt betrachten, dass Heilung nicht Herstellung einer idealen körperlichen Verfasstheit heißen kann, der in der Realität keine_r entspricht.

Der Gottesdienst wird von Els van Vemde (Lektorin und Mitarbeiterin der Martha-Gemeinde) und von Geraldine Jakobi, unserer Küsterin vorbereitet und durchgeführt. Herzliche Einladung!



Erntedankgottesdienst

Die Taborgemeinde lädt die ganze Familie ein am

Sonntag, dem 29. September um 10 Uhr

Nach dem Gottesdienst sitzen wir noch alle zusammen und essen gemeinsam.



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Mai / Juni ergaben 152,12 € (amtliche) und 393,14 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Meditation, Nachgedacht & Handgemacht, Ökumene, Ausstellung K.I.S.S. und für die Seniorenarbeit.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Bahnhofsmision, KK - Berliner Arbeitslosenzentrum B.A.L.Z, und für die Studierendengemeinde.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im Mai / Juni Spenden in Höhe von 400,22 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche


Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



nachgedacht & handgemacht

Lesung mit Handarbeiten

Stricken oder andere Handarbeiten -
Getränke und Snacks - Zuhören



nachgedacht & handgemacht lädt wieder zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Wer z. B. stricken möchte, bringe sein Strickwerk mit; wer nur Zuhören und Gemeinsamkeit und den Austausch genießen möchte tue dies.

Wir hören Kurzgeschichten.

Wann: **Montag, den 19. 8. und 23. 9.**
16:30 bis 19:00 Uhr

Wo: Taborium der Taborkirche,
Taborstr. 17

Um Anmeldung unter 612 31 29 wird gebeten, ist aber nicht zwingend.

Bis bald, Eure Geraldine Jakobi



Les Trotteuses - Weckerspielerinnen + Gäste - Konzert-Performance

Sonntag 25. August um 18 Uhr in der Tabor-Kirche

Les Trotteuses sind zwei französische Künstlerinnen (Anne Moirier & Aurélie Pertusot), die seit 2008 als Weckerspielerinnen zusammenarbeiten. Nach mehreren Installationen im öffentlichen Raum, bei denen Einwohner und Angestellte involviert waren, hat sich das Projekt als Konzert-Performance entwickelt. Es besteht nun aus einem Orchester von elektrischen Weckern ohne Hilfe von Computer. Die Wecker werden vorprogrammiert und nach und nach ausgeschaltet. Das kompositorische Zusammenspiel erzeugt durch Überlagerung und Verschiebung polyphone Minimal Musik. Durch die Performance geben die Weckerspielerinnen eine ungewöhnliche Wahrnehmung der Wecksignale vor, um den Begriff Arbeit und die Funktion des Appells zur Ordnung zu hinterfragen. Webseite <http://lestrotteuses.com> - Eintritt frei - Spende erbeten!

Entdecke Deinen inneren Literaten

Lyrik und kleine Geschichten, Anekdoten und Schreibspiele
Creatives Schreiben in Tabor:
Von Mitte September bis Mitte Dezember 2013
treffen wir uns alle 14 Tage

mittwochs von 18.30 Uhr bis 20 Uhr

in der Taborgemeinde.

Unkostenbeitrag für Material pro Sitzung 1,50 €.

Erster Termin **18.09.2013**

Patricia Kuchenbecker





Gottesdienste

Sonntag	4. August	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	11. August	10 Uhr	Pfr. Matthias - Taizégottesdienst
Sonntag	18. August	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe
Sonntag	25. August	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	1. September	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	8. September	10 Uhr	Pfr. Ulrich
Sonntag	15. September	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner
Sonntag	22. September	10 Uhr	Mirjam-Gottesdienst Lektorin Els van Vemde und Geraldine Jakobi
Sonntag	29. September	10 Uhr	Erntedankgottesdienst Pfr. Matthias und Kitamitarbeiterinnen
Sonntag	6. Oktober	10 Uhr	Gesprächsgottesdienst Pfr. Dieter Tag mit Abendmahl (ohne Alkohol)

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	3. 8. und 31. 8.	9 - 16 Uhr
nachgedacht und handgemacht	Montag	19. August 23. September	16:30 - 18 Uhr 16:30 - 18 Uhr
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	jeden	Donnerstag	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag Donnerstag	22. August 19. September	13 Uhr 13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Taborkirche

Kunstaussstellung im Seitenschiff
(K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags 09 - 13 Uhr

mittwochs 16 - 19 Uhr

donnerstags 11 - 17 Uhr

sonntags 13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„FEUER“

Sonntag, 21.7.13 – Donnerstag 19.9.13

Bilder und Objekte von:

Hermann Solowe, Burghild Eichheim, Walther Thomas, Matt Grau, Morelli,
Geraldine Jakobi, Werner Kuske, Maria Koehne, Lioba v. d. Driesch, Hännes B. Stark,
Davide Biagiotti, Dirk Galinsky, Asha Hanka, Claudia Bratfisch

Die nächste Vernissage findet am 22.9.13 statt.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



meditationskonzerte

11.8 und 8.9.13 - 16.30 Uhr



zen-shakuhachi (jap. bambusflöte)

patrick braun

www.zenarts.de

der eintritt ist frei, um eine spende wird gebeten

“If I Loved You”

ROMANTISCHE LIEDER FÜR EINEN WARMEN SOMMERABEND

Sonntag 18. August 2013 um 18 Uhr



Frisch von einem Konzertreise in die USA und Kanada zurückgekehrt möchten Ronald Bird (Tenor) und Kathleen Bird (Klavier) uns nun auch in Berlin unter der Überschrift „If I Loved You“ mit einem reizvollen Lied-Programm aus deutscher Romantik und amerikanischem Musical erfreuen. Auf Schumanns zauberhaft verinnerlichten Liederkreis op. 39 auf Texte von Eichendorff folgen einige schon etwas opernhafte Liebeslieder von Richard Strauss. Die Musical-Songs

zum Abschluss geben uns dann nach Poesie und Elegie noch den Groove, der uns heiter beschwingt in den Sommerabend entlässt.

Ronald Bird, Tenor - Kathleen Bird, Flügel

Eintritt frei, Spenden erbeten.



Lisztabend

Ute Beckert, Sopran



Andreas Wolter, Flügel

Sonntag 15. September 2013 um 18 Uhr

Eintritt: 8 € / erm. 6 €

Sommerfest in der Taborkita



Alle zwei Jahre findet das Sommerfest der Taborgemeinde in unserer Kita in der Cuvrystraße statt. Die Mitarbeiter der Taborkita haben wie auch vor zwei Jahren das Sommerfest unter ein Motto gestellt.

Vor zwei Jahren war das Motto „Märchen“ und diesem Jahr war das Motto „Das alte Berlin“. Einige Kitamitarbeiterinnen hatten denn auch ihr „Outfit“ entsprechend gestaltet. Wie vor zwei Jahren wurde auch ein Theaterstück eingeübt. Damals war es Schneewittchen und in diesem Jahr hieß das Stück

„Es waren einmal drei Schweine...“

Mit diesen Worten begann das Musical zu unserem Sommerfest. Inhalt des Stückes war

„Die beinahe wahre Geschichte über die Entstehung der Taborkita“. Vor fünfundzwanzig Jahren fand die Grundsteinlegung des Backsteingebäudes in der Cuvrystraße 36 im feierlichen Rahmen statt. Fünfundzwanzig Jahre sind eine ganze Menge, Zeit also, zurück zu schauen und zu überlegen: „Wie war das denn damals überhaupt?“ In unserer Geschichte machten sich die Schweine auf den Weg in die Hauptstadt Berlin. Jedes der drei Schweine hatte eine Idee von Wohnraumgestaltung und Wohnort. Eines der Schweine, Cora, wollte unbedingt nach Kreuzberg in den Wrangelkiez ziehen. Cora war



ein sehr solides Schwein, das in der Cuvrystraße ein stabiles Haus aus Backstein baute, groß genug, um gastfreundlich den einen oder anderen Besucher willkommen zu heißen.

Irene und Fredi-Schwein bauten ihre Häuser etwas einfacher, die eine aus Holz, der andere aus Stroh, aber ebenfalls an besonderen Standorten.

Herr Wolf, ein Immobilienmakler und Miethai, war sehr interessiert an den Häusern und vertrieb Fredi und Irene auf unschöne Weise aus ihren neuen Eigenheimen, um die Objekte für teures Geld weiter zu verkaufen.

Irene und Fredi flüchteten zu Cora, die



zum Glück ausreichend Platz in ihrem wunderschönen Backsteinhaus für alle hatte.

Fredi und Cora mochten sich von Tag zu Tag lieber, heirateten nach kurzer Zeit und bekamen fünf kleine Ferkelchen.

Herr Wolf wollte sich auch Coras Haus unter den Nagel reißen, als er jedoch die Ferkelchen sah, schmolz er dahin, zog mit ins Haus und wurde ein großer Kinderfreund.

„Auch heute noch besuchen täglich viele Kinder das Backsteinhaus im Wrangelkiez, dessen Räume vor vielen Jahren durch den guten Herrn Wolf so freundlich für sie gestaltet wurden, und fühlen sich

immer noch sehr wohl.“

Kindergarteneltern und Erzieher haben mit sehr viel Spaß an diesem Stück gearbeitet und es zum Sommerfest aufgeführt. Wir haben auch während der Aufführung auf der Bühne viel gelacht und hatten den Eindruck, auch die Zuschauer fanden die Aufführung recht unterhaltsam...

Nach der Sommerpause werden wir das Stück inklusive der Lieder als Hörspiel aufnehmen!

Esther Borkam



Neben dem Theaterstück als Höhepunkt des Tages, gab es, wie es sich für ein zünftiges Sommerfest gehört, natürlich Kuchen, Grillwurst, Salate und Getränke.

Die Kinder konnten sich an diversen Spielen erfreuen. Gegen 18 Uhr gingen unsere Gäste langsam nach Hause. Ich hatte den Eindruck, dass die meisten zufrieden mit dem Tag waren.

Im nächsten Jahr feiern wir das Sommerfest in den Höfen der Taborkirche.

Burkhard Waechter

Tiefseebergbau

Anno 2013 kann man sich nicht einmal auf das doch sonst übliche „Sommerloch“ verlassen. Die täglichen Nachrichten sind so zahlreich und unterschiedlich, dass man Mühe hat, den Überblick zu behalten.

Warum das in Deutschland so ist, hat ja eine ganz einfache Ursache, soll aber hier nicht weiter diskutiert werden, sonst finden wir uns noch mitten im Wahlkampf wieder. Aus aller Welt erreichen uns ständig neue Berichte, deren Inhalte leider überwiegend mit Gewalt, daraus resultierenden Verletzungen, Tod und Vertreibungen zu tun haben. Anscheinend werden durch die globale Klimaänderung nicht nur die „Bedingungen des Lebens“ auf dem Planeten verändert, sondern es ändern sich auch die „Lebensbedingungen“ für viele Menschen, was aber häufig nicht nur den Klimaauswirkungen anzulasten ist.

Die wichtigen Umweltthemen erledigen sich deshalb nicht von selbst und drohen bei solchen Situationen eher vernachlässigt zu werden. Oder man will sie gerade jetzt nicht anpacken. Vorwand ist, ich will es einmal freundlich ausdrücken, bei deren Lösung sollten die Betroffenen auch ein Mitspracherecht haben. Wahrscheinlich liegt es aber daran, dass ich den Begriff „Betroffene“ nicht so richtig interpretieren kann. Die nicht enden wollende Suche um Orte für die Zwischen- und Endlagerung atomarer Abfälle in unserem Land zu finden, ist aus meiner Sicht ein beredtes Beispiel dafür.

Anscheinend konnten aber Probleme, mit denen wir es heute wieder vermehrt zu tun bekommen, durch die Generationen, die vor uns diesen Planeten bevölkert haben, auch nur schwer oder unzureichend gelöst werden. Dafür dürfte es in einigen Fällen eventuell sogar noch Zeitzeugen geben.

In einem Artikel der „DUHwelt“, dem Magazin der Deutschen Umwelthilfe und des Global Nature Fund, Heft 2/2013, in dem die zurückliegende Flutkatastrophe nochmals diskutiert wird, zitiert man aus einem Gutachten der Preußischen Landesanstalt für Gewässerkunde von 1929. Dieses Zitat möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

Zitat: „Die Erfahrungen bei allen großen Hochwässern (...) haben gezeigt, dass wesentlich kleinere Schäden eingetreten wären, wenn es gelungen wäre, das Überschwemmungsgebiet angemessen frei zuhalten“

Viel mehr wissen wir heute wohl auch nicht, außer dass inzwischen sicher millionenfach gegen diese damalige Erkenntnis verstoßen worden ist und die Prämissen für den Eintritt solcher schlimmen Überschwemmungen, die man sarkastisch gese-

hen schon als Jahrhunderthochwasser Nr. 1,2 ... durchnummerieren könnte, ungünstiger geworden sind.

Da wir beim Wasser angekommen sind, sollten wir dabei bleiben. Zumal derzeit gerade ein stabiles Sommerhoch unser Wetter warm und trocken sein lässt. Die meisten Ferienkinder und Badeenthusiasten freut das sicher, große Teile der Landwirtschaft,

zumindest in Brandenburg, stöhnen inzwischen wegen der herrschenden Trockenheit und die Forstwirtschaft ist nicht gerade beglückt wegen der gegenwärtig sehr hohen Waldbrandgefahr in unseren Wäldern.

Auf ein ganz anderes Gebiet, das auch mit Wasser zu tun hat, bin ich zufällig durch eine interessante Rundfunksendung über Tiefseebergbau aufmerksam gemacht worden. Ich habe etwas recherchiert und bin dabei, so meine ich, auf recht interessante Dinge gestoßen. Es gäbe da sehr viel zu berichten. Hier ist aber nur eine sehr geraffte Darstellung möglich, die Sie aber, wenn Ihr Interesse geweckt sein sollte, jederzeit vertiefen können.

Da gab es im vorigen Jahr eine Fachtagung: Tiefseebergbau- Technologische und rohstoffpolitische Potenziale für die deutsche Wirtschaft“- in der Tiefsee lagern 33 Bio. Dollar an Rohstoffen. Zumindest der zweite Teil dieser Überschrift lässt bei mir Unbehagen aufkommen. Die Menschen haben durch Überfischung, Pannen bei der Gewinnung und dem Transport von Erdöl und Erdgas und dem Verklappen bzw. dem Eintrag von Schadstoffen und Abfällen schon so einige Schäden in unseren Meeren verursacht, dass man das Dollarzeichen



in den Augen und Köpfen nicht so schonungslos herausstellen sollte. Vielleicht hilft das aber auch, viele Menschen zu wecken und zum Nachdenken anzuregen. Bisher habe ich noch den Eindruck, dass der Tiefseebergbau wegen der immer noch sehr hohen Kosten nicht so recht vorangekommen ist. Je mehr er aber rentabel zu werden verspricht, weil einige Rohstoffe knapp werden, wird sich das dann wohl ändern.

Es ist aber noch viel Forschungsarbeit notwendig, um eine halbwegs umweltgerechte Arbeit in der Tiefsee zu ermöglichen und ob da die Zahl 33 Bio, die Hälfte oder das Doppelte stehen würde, kann derzeit wahrscheinlich niemand mit hinreichender Genauigkeit sagen. Das ist einfach eine sehr grobe Schätzung! 1982 wurde von den Vereinten Nationen das Internationale Seerechtsübereinkommen verabschiedet, welches 1994 in Kraft getreten ist. Darin werden die Meeresgebiete außerhalb der „Ausschließlichen Wirtschaftszonen“ und damit

auch die dortigen Rohstoffvorkommen im Meeresboden zum Erbe der gesamten Menschheit erklärt. Die Internationale Meeresbodenbehörde (International Seabed Authority), die ihren Sitz in Jamaika hat, fungiert dabei als internationale Kontrollbehörde für die Vergabe von Abbaukonzessionen und die Überwachung der Durchführung von Tiefseebergbauvorhaben. Diese Behörde hat inzwischen erste Richtlinien für die Exploration (Untersuchung) der Tiefsee-Bodenschätze erarbeitet, in denen Umweltschutzaspekte berücksichtigt worden sind. Die völkerrechtlichen Regelungen sind jedoch nur für die Staaten rechtsverbindlich, die das Seerechtsübereinkommen gezeichnet haben. Das sind derzeit 155 Staaten. Die USA gehört nach den mir zugänglichen Quellen bisher nicht dazu. Da die USA aber derzeit schon mit einigen anderen Defiziten stark in der Kritik steht, möchte ich betonen, dass sich auch andere wichtige Länder davor drücken, diesem Abkommen beizutreten.

Da der Tiefseebergbau überall leicht abweichend beschrieben wird, habe ich versucht mich bei der BGR (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe) zu informieren. Was also jetzt folgt, habe ich überwiegend deren Publikationen entnommen. Es wird erst einmal erklärt, was zu den marinen mineralischen Rohstoffen gezählt wird. Man unterscheidet dabei die küstennahen Vorkommen, wozu Phosphorite (Sedimentgestein) und die sicher allen

bekanntesten Sande und Kiese gehören.

Die eigentlichen Rohstoffe der Tiefsee sind dann die sogenannten Manganknollen, kobaltreiche Eisen-Mangankrusten und hydrothermale Sulfiderze.

Die Manganknollen sind relativ bekannt. Mit dem Begriff Knolle ist ihr Aussehen eigentlich hinreichend beschrieben. Sie bestehen überwiegend aus Mangan (Mn)- und Eisen (Fe)-Oxiden. Darüber hinaus enthalten sie noch Neben- und Spurenelemente (u.a. Kupfer, Nickel und Kobalt) aus dem Meerwasser und dem Porenwasser im Sediment entstanden. Es gibt sie eigentlich in fast allen sedimentarmen Tiefseegebieten der Ozeane. Die durchschnittliche Größe der Knollen liegt bei ca. 1 bis 6 cm.

Die kobaltreichen Eisen - Mangankrusten sind meist nur wenige Zentimeter dick und überziehen oft hartes Substratgestein an unterseeischen Rücken und Bergen. Die Mangankrusten bestehen hauptsächlich aus Kobalt, Nickel, Mangan, Titan, Kupfer und Cer, dazu noch den Spurenelementen Platin, Molybdän,

Tellur und Wolfram.

Die hydrothermalen Sulfiderze sind an vulkanische Strukturen gebunden. Spektakulär sind hierbei die sogenannten „Black Smoker“, die hydrothermale Zonen am Meeresboden kennzeichnen. Hier fallen aus den aufgeheizten Fluiden u.a. Sul-



fidminerale aus, die örtliche Lagerstätten von einigen hundert Metern Durchmesser bilden können. Es sind der hohe Buntmetallgehalt (Kupfer, Blei, Zink) aber auch die Edelmetalle Gold und Silber und die Hochtechnologiemetalle (z.B. Indium, Germanium, Wismut und Selen) interessant. Die technische Machbarkeit des Tiefseebergbaus ist in vielen Ländern schon sehr weit gediehen. Die Kosten, die dabei anfallen sind immer noch relativ hoch. Erkenntnisse, was passiert, wenn der Meeresboden durch mechanische Abbaugeräte zerstört wird oder der Ausbildung einer Trübungswolke (aufgewühlter Schlamm) auf das sehr subtile Leben dort unten und letztendlich der Störung des biologischen Gleichgewichts in der Tiefsee durch Mineralentzug sind noch sehr mangelhaft.

Es gibt in einigen betroffenen Gebieten deshalb sehr viel Protest, so dass u.a. ein Projekt zumindest zeitweise gestoppt worden ist. Auf Dauer wird sich der Tiefseebergbau aber kaum verhindern lassen, dann aber bitte so umweltfreundlich wie irgend möglich.

Herzliche Spätsommergrüße

Ihr Otmar Matthes

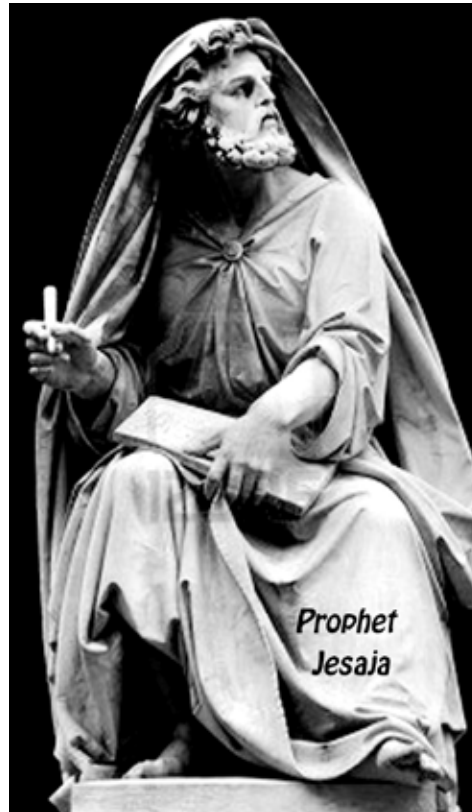
Gott wie eine Mutter. Kommt her zum Wasser, alle, die ihr durstig seid.

Der „zweite“ Jesaja, eine Kraftquelle

Weil Rückmeldungen gekommen waren, die Jesaja-Einführung fortzuführen, hier die Fortsetzung: Im vorletzten Tabor-Boten (April/Mai 2013) war vom (Proto-) Jesaja im 8. Jahrhundert v. Chr. die Rede; jetzt, 200 Jahre später, ist Israel nicht mehr unter assyrischer Herrschaft, sondern unter babylonischer Knechtschaft. Babylon war ein Zeichen, ein Symbol für menschlichem Stolz, Macht und Gewalt; das prächtige Tor im Pergamon-Museum, hier in Berlin, zeugt von der Größe dieser Macht. Jerusalem war erobert worden, und der größte Teil der Bevölkerung, besonders die Führungsschicht, war gefangen genommen und nach Babylon deportiert worden. Aber hier in den Kapiteln 40 bis 55 (Deutero-Jesaja) befinden wir uns schon am Ende der Herrschaft Babylons, und ein neuer König erscheint am Horizont in der Ferne (Jes 41), Kyros (= Cyrus) von Persien; der König, der Juda erlauben wird, in ihre Heimat zurückzukehren, nach Jerusalem, und die Stadt und den Tempel wieder aufzubauen (ab 536 v. Chr.).

Am Anfang des Buches Esra kann man die Proklamation der Freiheit Israels durch Kyros nachlesen (Esra 1,1-4.6,3-5; 2 Chr 36,22f); dabei hatte dieser möglicherweise schon seine eigenen strategischen Pläne, über Israel Einfluss zu nehmen in die Region, um so langsam in Richtung Ägypten vorzustoßen. Sein Name wird zum ersten Mal in Jes 44,28 erwähnt und dort sogar als „Hirte“, als ein Instrument Gottes vorgestellt, um das Volk Israel zu befreien: „Kyros wird meinen ganzen Willen ausführen, indem er den Tempel wieder aufbauen wird und auch die ganze Stadt“ (vgl. Jes 45,1). Die Texte des zweiten Jesaja enthalten die anonymen Analysen und Weissagungen eines Propheten, der wahrscheinlich in der Tradition und Schule des ersten Jesaja stand; sie sind der Höhepunkt und ein kraftvolles Reservoir des gesamten Jesaja; und wenn man dies liest und darüber meditiert, dann ist das so, als wenn man die Stimme des Evangeliums schon hören würde, 600 Jahre vor dem Erscheinen Jesu. Am Anfang dieses Buches, in Kapitel 40, stehen die Worte „tröstet, tröstet mein Volk“ (Jes 40,1); Jesaja also auch ein Buch des Trostes, „sprich zum Herzen Israels, ruf ihm zu, dass die Zeit in der Unterdrückung, der Sklaverei, vorbei ist. Ihre Sünden sind ihnen vergeben/sind bezahlt worden“ (Jes 40,1) und, was wir alle kennen: „eine Stimme in der Wüste, die ruft: Bereitet den Weg für den Herrn in der Wüste“ (Jes 40,1). Ein deutlicher Beweis, dass Gott mit dem Volk einen neuen Anfang machen möchte. In dieser Schriftrolle macht die positive Botschaft, der Trost, den Haupttenor

dieses Buches aus, ganz im Gegensatz zum ersten Jesaja, wo es viele Drohungen gibt und immer die Gefahren für Israel genannt werden. - Der ganze Mensch wird angesprochen: „ich rufe dich bei deinem Namen“ (Jes 43.3), die hebräische Art, wo der Namen für den ganzen Menschen steht; ich hole dich da ab, wo du gerade mit deinem ganzen Wesen bist. Und auch das Herz im Alten Testament nicht nur der Platz der Gefühle, sondern auch des Denkens, der Intelligenz und des Willens, der Ort, wo



Entscheidungen getroffen werden. - „Sie haben für ihre Schuld sogar das Doppelte gezahlt“; es ist, als wenn Gott es fast bereuen würde, dass er zu streng zu seinem Volk gewesen war, und es zeigt, wie Gott selbst mit seinem Volk mitgelitten hat, „wie eine Frau in den Geburtswehen“ (Jes 42). Hier, in den Zeiten des Exils, wird Gott nicht, wie im Proto-Jesaja, dargestellt als eine Autorität, dem Bund, dem Tempel und der Autorität oder der Monarchie verpflichtet oder verbunden, sondern vielmehr wie in einer fast familiären Art, wo man vertraut und dicht miteinander umgeht; wie jemand, der dem Volk nahe, mit ihm angebunden, verbündelt, wie verstrickt ist. In Kapitel 43 kann man lesen, „bring meine Söhne und Töchter zurück von den entferntesten Enden der Erde“ (Jes 43,6; vgl. 60,9). Was seit dem Aufbau Israels und bei der Zurückführung

der Exilanten zurück nach Israel bis heute zitiert wird: „bringt alle, die meinen Namen tragen, ... ich habe sie erschaffen, ich habe sie gebildet“ (vgl. Jes 43,7). Und Jesaja malt viele Bilder von dieser Nähe Gottes zu den Menschen: das Bild von dem Hirten, der die Lämmer auf seinen Armen trägt (Jes 40,11), oder das Bild einer Mutter, die ihre Kinder nicht vergessen kann (Jes 49,21; vgl. 66,13); eine Menge schöpferischer, neuer Bilder, die etwas neu gestalten wollen. All dies fließt hinein in das Hauptbild der Mütterlichkeit: „schreien, stöhnen, wie eine Frau, die gebären soll“, „so habe ich euch in mir gebildet“ (Jes 44). Gegen Ende des Kapitels beschreibt er, dass Gott auch im Exil das Volk unter seinem Herzen getragen hat, im Kapitel 43 bis es „zur Empfängnis“ kommt. Die Metapher von der Mütterlichkeit Gottes wird zu einer Quelle vieler weiterer Bilder und Vergleiche. Gott ist hier immer ein Beschützer und ein Befreier: „Ich nehme euch bei der rechten Hand“ (Jes 42,6), und „ich sage euch: habt keine Angst, fürchtet euch nicht“, „ich betrachte euch als kostbar und ich ehre euch, weil ich euch gern habe“ (Jes 41,10.43,1ff; 54,14.4; vgl. 5,14). - Am Anfang des Markus-Evangeliums sagt Jesus

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen“ (Mk 1,15; Lk 9,51; Eph 1,10), und er erinnert sich an die Worte des zweiten Jesaja: „Seht, ich mache etwas Neues, könnt ihr es sehen, es erscheint“ (Jes 43,19, vgl. 62,2.65,17). Das zweite Jesaja-Buch gibt eine weitere Chance, eine neue Möglichkeit und einen Neubeginn. Man spürt die Zeit der Erlösung und der Wiederherstellung von Israel – und damit auch von jedem einzelnen von uns; das dürfen wir auch für uns so annehmen. Eine Zeit der Hoffnung, das Ende des Exils ist nahe, eine Zeit, nach Hause zurückzukehren, in die Heimat, dort, wo sie hingehören, dort, wo wir hingehören, wo wir unsere innere Heimat haben. Dahin zurückzukehren, was sie wirklich sind, zurückzukehren zu einem Gott, der soviel für sie getan hat. Der Gott, der beschlossen hat, dass seine Treue nicht aufhört mit dem Ungehorsam seines Volkes – Gott, der uns immer wieder neu annimmt. Das Volk hat es nicht verdient, es konnte das nicht einfordern, aber Gott hat es trotzdem gemacht - und er tut es noch immer. - Der Prophet hat die Untreue seines Volkes genau gekannt, aber er fährt immer weiter fort zu erklären, dass das Erbarmen Gottes wieder kommen werde, und er ruft die Leute „kommt zum Wasser, alle, die ihr durstig seid“ (Jes 55,1; Joh 7,37; Off 22,17).

Kommt, auch wenn ihr kein Geld habt, und wo und was ihr auch immer seid, ich hole euch dort ab, „Ich rufe dich“, jeden einzelnen, „bei deinem Namen“ (Jes 43,1-3), mit allem, was du bisher gemacht hast. - Die Nähe Gottes und sein Trost, die wir bei Jesus kennen, ist dieselbe wie im zweiten Buch Jesaja. Es ist die Initiative Gottes, sein Einbruch in das dunkle Tal des Exils, sein „ich bin / ich bin da“, auf mich könnt ihr euch verlassen (Ex 3,14). - Jesaja, der Prophet, der am meisten im Neuen Testament zitiert wird, ist immer im Charakter der Lehren von Jesus, immer im Hintergrund seines Herzens und seiner Gedanken. Das kann man auch deutlich im 4. Kapitel des Lukas-Evangeliums sehen. Am Anfang seines Auftritts geht Jesus in die Synagoge, wie es üblich war; und sie gaben ihm die Schriftrolle des Jesaja; und er öffnet die Rolle und liest: „der Geist des Herrn ruht auf mir, um die gute Nachricht zu bringen“ (Lk 4,16-22). Und in dem Moment, wo die Augen und Ohren noch auf Jesus gerichtet waren, sagt dieser: „diese Botschaft ist heute erfüllt worden/geht heute in Erfüllung“. Es ist in dem Moment, als Jesus Jesaja liest, als wenn er sich selbst seiner eigenen Beziehung zu Gott bewusst wird, über seine wahre Identität und seiner Erlösungs-Mission. Ähnlich wie bei seiner Taufe, bei den Worten „dies ist mein geliebter Sohn, achtet auf ihn“ (Mt 3,7). „Die Stimme, die in der Wüste ruft“ (Jes 40,3) wird identifiziert mit Johannes dem Täufer; und es ist ja Johannes der Täufer, der Boten zu Jesus schickt, um ihn zu fragen, ob er der sei, der kommen soll, und die Antwort von Jesus stammt wieder von Jesaja: „Geht und erzählt Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: die Blinden sehen und die Lahmen gehen, und die Armen hören die frohe Botschaft“ (Lk 7,20-22; Jes 42,7-9). - Im Neuen Testament

ist Sehen und Heilen nicht nur etwas Physisches; es geht darum, zu erkennen, dass Gott seiner Verbundenheit zu seinem Volk treu bleibt. So nennt Deutero-Jesaja auch dem Volk im Exil Gründe zur Hoffnung, und er tut das in einer Atmosphäre des Vertrauens, der Wärme und Vergebens. Und diese Charakteristika werden deutlich im Bild von Gott wie eine Mutter und in den vier Gesängen des Gottesknechtes, einer Figur, die ganz dramatisch mit Gewalt und Unterdrückung bricht. Hier ganz deutlich: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten“ (Jes 42,3.1-9). Und: „ich bin geehrt in den Augen des Herrn, und mein Gott ist meine Stärke geworden“ (Jes 49,5.1-7); „er weckt (mich ja); Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr, damit ich höre, wie Jünger (hören)“ (Jes 50,4-11). Und: „denn wir alle irrten umher wie Schafe, jeder auf seinem eigenen Weg“ (Jes 53,6f.52,14-53,12); wie „Schafe, die keinen Hirten haben“, wird das Neue Testament aufgreifen (Mt 9,36;15,24; 1 Pt 2,25; vgl. a. 1 Kö 22,17; Judit 11,13). - Kann Jesaja auch uns beleben in unserer Zeit und in unseren Städten? Fühlen wir uns nicht auch manchmal wie in einem Exil, nicht in unserer Mitte, aus unserem Inneren herausgerückt, ziemlich einsam? Und alle unsere Hoffnung und Wünsche für uns und unsere Kinder, die zu verschwinden scheinen? Vielleicht können wir aus Jesaja lernen, vielleicht können wir die Hoffnung, die er benennt, auf uns selbst wirken lassen, um diese dann, wie er, zu unseren eigenen Leuten zu bringen, besonders zu denen, die desorientiert oder mutlos sind – und uns selbst diese Hoffnung bringen lassen und annehmen, uns an ihr nähren. Den Glauben von Gottes Zärtlichkeit und Liebe zu den vielen Gesichtern der Entmutigung tragen. Eine Botschaft des Trostes, die den Menschen im 6. Jahrhundert v. Chr. und zur Zeit von Jesu und bis zu uns heute Kraft in der Zeit des Exils, des Nicht-zuhause-Seins gab und weiterhin gibt. Ein Gott, der sagt: „ich werde Euch nie wieder vergessen“ und „kommt, hört sorgfältig auf mich“, „und ihr werdet gute Nahrung bekommen“, „wacht auf, achtet auf mich, und ihr werdet leben“ (Jes 54).

So erklärt Jesaja die Zeit des Exils und der Rückkehr zu den Wurzeln, was sie wirklich sind. Nämlich gegründet in den Gott des Bundes, in unserer wirklichen Bindung zu der Kraft, die uns erhält, die uns stets liebevoll begleitet und uns heimführt, die Israel und uns aus der Sklaverei und aus dem Exil nach Hause führt. Das Ende des Exils ist nicht nur ein Ende der Gefangenschaft und des Seins in der Fremde, sondern auch das Ende unserer eigenen Dunkelheit und Selbstsüchtigkeit. Die Schöpfung, der Exodus, der Bund, das Ende des Exils ist das kontinuierliche Handeln Gottes in der Geschichte. Sein Handeln offenbart uns, Gottes Identität, zu erkennen, wie nahe uns Gott ist und dass Gott für uns einen Plan der Rettung hat und nicht des Untergangs.

Arwith Bartsch

Gedanken zu einem „Hexengedicht“

Heutzutage ist es selten, dass man einer Hexe begegnet, nicht wahr? Könnten einem eventuell sogar gleich drei über den Weg laufen? Nun ja, manchmal passiert auch das! Hebbels Gedicht wird den Beweis bringen. Aber – Augen auf, besonders diejenigen, die ihren Urlaub noch vor sich haben und evtl. in den Harz reisen wollen.

Es haben drei Hexen bei Nebel und Nacht
Zum fernen Blocksberg sich aufgemacht.
Begegnet ihnen ein feiner Mann,
Da halten die drei den Besenstiel an.
Spricht drauf die erste: „Ich tu euch kund,
Den da verwandl ich in einen Hund!“
Spricht drauf die zweite: „Du bist ja dumm!
Zum Affen taugt er viel besser, kumm!“
Spricht drauf die dritte: „Du bist ein Stock,
Er wird mir zum stinkenden Ziegenbock!“
Darauf murmeln alle zugleich den Fluch,
Und jede entkräftet der Schwestern Spruch.
Schon lange sind sie beim Blocksberg-Schmaus,
Da steht noch der Mann voller Schrecken und Graus.

Kommt schließlich zum Liebchen mit blassem Gesicht
Und klopft an ihr Fenster, doch ruft er sie nicht.
Und redet sie leise, ganz leise an.
Und freut sich, dass er nicht bellen kann.
Und spricht vom Himmel auf Erden nun.
Und denkt: Das kann doch kein Affe tun.
Und als sie ihm hold in die Arme sinkt,
Da weiß er's gewiss, dass er auch nicht stinkt!

ge Walpurga (die Beschützerin der Bauersfrauen und Mägde) hätte vorstellen können, was da so alles am Vorabend ihres Namenstages passiert? Also, wirklich – in den Stunden des Wechsels vom 30.4. zum 1.5., in dieser Walpurgisnacht, da ging die Post ab! Und danach? Nun, Geister, Dämonen, Hexen... bewegten sich wieder völlig normal dämonisch oder normal hexerisch; halt nicht mehr ganz so umtriebiger, ordinärer, bössartiger, hyperaktiver wie vorher.

Sie wissen gewiss, dass an dem großen Wirbel um diese Nacht auch der Geheime Rath, namens Goethe, beteiligt war! Er hatte bereits im „Faust“, Teil I (1808) in unwahrscheinlich starker literarischer Aktivität den Lesern bzw. dem Theaterpublikum seine Hexen vorgestellt und dadurch quasi den Namen Walpurgisnacht populär gemacht. Schließlich lässt er Mephistopheles, den Teufel, und den Gelehrten Faust (Mediziner, Astrologe, Alchimist!) einen verwegenen Ausflug zum Hexentreffen auf den 1141 m hohen Brocken unternehmen. Zu Fuß; man staune – nicht mit Zauberrossen! Dort droben, in Glut und Wirbelrauch, in Nebel und Gestank, in der düsteren sowie auch feurig-grellen Hexenküche, da sollten Fausts grüblerische, aber hellwache Gedanken zu Ruhe kommen oder eben ganz und gar verscheucht werden! Denn seine größte Enttäuschung über das Nicht-Eindringen-Können in die letzten Geheimnisse der Natur und des menschlichen Lebens musste einfach verdrängt werden. So Mephistos Absicht! Flippige oder denglisch sprechende Zeitgenossen würden Faust empfehlen (wenn sie könnten): „Hey, Alter, chill doch mal 'ne Runde.“ „Chillen“ – hier oben – wohl kaum möglich! Aber für Ablenkung sorgten Blocksberg-Geister jeder Art, richtige

Nun, das ging ja noch mal gut aus, und der feine Herr kam mit schlotternden Gliedern glimpflich davon. Er hatte Glück, das große Blocksbergfest befand sich erst in der Anfangsphase. Als bald jedoch trieben die aus allen Himmelsrichtungen anreisenden Hexen – ob reitend oder fliegend – von Stund zu Stund laut kreischend, Verwünschungen und Flüche ausstoßend, hemmungslos dem Höhepunkt ihres diesjährigen Festes, dem Hexensabbat, entgegen.

In diesem einzigartigen Spektakel führte der Teufel, der Chef aller Hexen, die Regie. Schwarze Katzen, stinkende Ziegenböcke, furchterregende Zwitterwesen und Getier aller ungeheuersten Art – seid willkommen! Ja, da war was los. Und nicht nur auf dem Brocken, nein – auch auf anderen Bergen in deutschen Landen. Kennen Sie den Köter-, Fichtel- oder den Heuberg? Lieber meiden, lieber meiden! Es sind nämlich richtige Szene-Zentren! Zumindest in der gefährlichen Zeit der Walpurgisnacht. Und das ‚Abfeiern‘, das fand anschließend auf dem speziellen, supermodernen 451 m hoch gelegenen Hexentanzplatz statt. Ob sich die Heilige

Showmaster waren diese obskuren Geschöpfe, Hexen, okkulte Wesen und das Böse schlechthin. Es war sogar in der hübschen Gestalt Lilith¹ anwesend.

Sie alle trieben sich auf dem ‚höllischen Berge‘ herum, feierten Orgien, kiffen, befanden sich im Wahn, im Rausch...

Und Hebbels Hexen? Oh, wirkten die nicht wie blutige Anfänger dagegen? Bringen ja nicht einen einzigen Fluch mit exaktem Ergebnis zustande! Eigentlich – richtige Stümper! Und übrigens, der feine Herr – auch ein Versager; hätte sie doch ganz einfach mit lautem Peitschengeknalle davon jagen können. Diese Abwehrmethode kannte man doch schon!

Und heute wissen wir sogar, unser gesamtes Haus, den Hof oder auch den Bungalow und Garten zu schützen. Alles ratz batz möglich: Besen flach auf die Erde vor den Eingang legen – fertig (Die Hexen fliegen davon). Aber dieses lächerliche Peitschengeknalle hätte auch damals nichts, aber auch gar nichts gegen die cleversten Hexen aller Hexen genutzt! Die cleversten? O ja, die gibt es – das sind die des gewaltigen Dichtergenies W. Shakespeare (15./16. Jh.). Seine Hexen übertreffen alle anderen. Da können weder die mit Warzen besetzten hakennasigen und buckligen Knusperhäuschen-Hexen noch die in knarrzigen Hütten auf sich drehenden Hühnerbeinen hausenden Babajagas mithalten, Shakespeare-Hexen sind besonders perfekt im Ausstoßen von Prophezeiungen. Sie können ganze Königreiche entstehen lassen und auch zu Fall bringen.

In den verworrensten und spannungsreichsten Dramatisierungen halten sie die Fäden in der Hand, fast wie in der antiken Theaterkunst (aber – das ist ein anderes Thema). Shakespeares Hexen (natürlich auch wieder 3!) aus dem Drama „Macbeth“ dürfen das Schlusswort halten: „Unheilschwestern, Hand in Hand/ Zieh’n wir über Meer und Land ...“.

O, der Zauber ist also erneut gezogen. Und deshalb, lieber Leser, bitte unbedingt einprägen: ABRAKADABRA – oder war es HOKUSPOKUSFIDIBUS? – Egal, eines von beiden Wörtern wird helfen, mal einen Fluch zu entzaubern! Sie wissen doch, wie es dem neunmalklugen Zauberlehrling mit den zwei stets und ständig wasserschleppenden Besen erging? (beinahe alle – samt Haus – ersoffen!!)

Und ich verschwinde jetzt, sage einfach SIMSALABIM – weg bin ich

P.S.: Für lernfreudige Kinder:

Mit den folgenden Worten aus Goethes „Faust/ der Tragödie erster Teil“ (6. Aufzug „Hexenküche“) könnte man gewiss den Deutschlehrer beeindrucken und evtl. sogar die Mathematikzensur verbessern:

Du musst verstehn!
Aus EINS mach Zehn,
Und ZWEI lass gehen,
Und DREI mach gleich,
So bist du reich.
Verlier die VIER!
Aus FÜNF und SECHS,
So sagt die Hex,
Mach SIEBEN und ACHT,
So ist’s vollbracht:
Und NEUN ist Eins,
Und ZEHN ist keins.
Das ist das Hexen-Einmaleins!



Literaturempfehlung für Kinder – aber auch junggebliebene Erwachsene. Es gibt sogar eine kleine Hexe, die sich stets bemüht, gut zu werden. Ja, so etwas gibt es auch! Der Schriftsteller Preußler hat diesem kleinen, noch entwicklungsfähigen Wesen mit dem Büchlein „Die kleine Hexe“ Leben eingehaucht.

1) Lilith: Adams erste Frau, also vor Eva; kam mit Adam zusammen auf die Welt. In der altrabbinischen Sage stritt sie mit Adam, trennte sich später von ihm und verband sich mit dem Obersten der Teufel.

Spiel und Spaß für Kinder



Stupsi will mitspielen

Idee und Konzept: Wolfgang Schleicher

Bilder: Ray Cresswell

Text: Gisela Fischer

© 1991 Pestalozzi-Verlag, D 8520 Erlangen

Gesamtherstellung: Pestalozzi-Verlag 6 5 4 3 2 1

Plötzlich fällt der Ball in den Bach. Was wird der Bruder wohl sagen?

„Ich muss ihn wiederhaben“, denkt Stupsi und angelt mit dem Stock danach.

Platsch! Fällt sie ins Wasser.



„Die Mütze!“ schießt es ihr durch den Kopf. Sie schnappt sie und schwimmt ans Ufer.

Da sitzt Stupsi nun und traut sich nicht ohne Ball nach Hause.

Aber - hört sie da nicht Stimmen?

„Stupsi“ ruft die Mutter froh und drückt ihr Kind ganz fest. „Warum kommst du nicht nach Hause?“ - „Und wo ist mein ball?“ fragt der Bruder. Stupsi erzählt alles. „Wenigstens ist meine Mütze noch da!“ sagt der Bruder und setzt sie auf. „Igittigitt, Wasser!“ schreit er. Alle lachen. Warum wohl?



Ende der Geschichte

Apfelmilch - See

Du brauchst: (für zwei Teller) 2 alte Vollkornbrötchen,
4 Äpfel, 2 Teelöffel Honig,
1/2 Liter kalte Milch

1 Die Äpfel waschen,
halbieren und entkernen.
Dann grob raspeln.



2 Die Milch mit dem Honig
Verquirlen und mit den
Geraspelten Äpfeln mischen.



3 Die Brötchen in Würfel
schneiden und in die
Suppenteller füllen.



4 Die Apfelmilch über die
Brotwürfel gießen
und ziehen lassen.

**Schmeckt toll an heißen
Sommertagen.**





Freud und Leid

I. Fineske	72	Jahre	H. Hübner	73	Jahre
S. von Gierke	64	Jahre	U. Schiller	79	Jahre
S. Galimberti	62	Jahre	D. Kirchhoff	60	Jahre
R. Ewald	73	Jahre	I. Bahn	77	Jahre
B. Wesche	64	Jahre	V. Behrendt	75	Jahre
D. Gross	63	Jahre	G. Gemp	62	Jahre
E. Zugehör	100	Jahre	R. Hoffmann	75	Jahre
E. M. Titschkus	87	Jahre	R. Gieler	72	Jahre
C. Zugehör	80	Jahre	D. Krefting	62	Jahr
B. Güllner	62	Jahre	E. Schimanski	75	Jahre
U. Paschke	78	Jahre	P. Daberkow	63	Jahre
H. Perthel	88	Jahre	H. Gillner	60	Jahre
I. Meiners	73	Jahre	T. Schwarz	61	Jahre
E. Branzig	85	Jahre	G. Botsch	76	Jahre
P. Leupold	73	Jahre	K. Reißmann	61	Jahre
I. Weiß	61	Jahre	H. Morneweg	78	Jahre
G. Klobedanz	71	Jahre	H. Schwarz	62	Jahre
I. Dunse	85	Jahre	C. Reddman	95	Jahre
K. Finkbeiner	69	Jahre	K. Kabelitz	76	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe: Hannes Haberecht

Trauung: Birgit Achterberg und Peter Sellmer

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei zu Ihnen ins Haus** und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten** regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↗

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94	
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76	
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam Tel.: 695 343 85	
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Fax: 611 90 66	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Tel.: 325 391 67	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.00 -17.00 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Laxy Cash & Carry

Asiatische & Lateinamerikanische
Lebensmittel

Wrangelstr. 58
10997 Berlin-Kreuzberg

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor

Geschäftsführer: **S. Guna**

Fon 364 44592

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserie
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN